

# WINTERSPIELE UND TURNEN

Es ist durchaus angebracht, angesichts der laufenden Olympischen Winterspiele einen thematischen Bogen zum Turnen zu schlagen. Nicht nur, weil bei der opulenten Eröffnungsfeier in Sotschi ein elfjähriges Mädchen als „Träumerin“ durch die Arena schwebte, das im „sportlich-bürgerlichen Leben“ eine erfolgreiche Nachwuchsgymnastin ist. Und nicht nur, weil RSG-Olympiasiegerin Alina Kabajewa – die Gerüchten zufolge mit Staatschef Putin liiert gewesen sein soll und Schirmherrin des von einem Gas-Konzern gesponserten Weltcups kommenden Monat in Stuttgart ist – die olympische Fackel bei der Eröffnungsfeier tragen durfte.

Sondern vor allem deshalb, weil sich am Beispiel eines erfolgreichen Winterathleten auf eindrucksvolle Weise zeigt, dass das Kinderturnen in Deutschland zurecht als die Basis jeglichen Sports betrachtet werden kann – wenn auch die Karriere des Vierschanzentournee-Siegers Thomas Diethart (Seiten 10-11) die spitzensportliche Ausnahme darstellt. Und auch der schwere Skiunfall der einstigen brasilianischen Weltklasseturnerin Lais Souza (Seite 32) bietet eine – wenn auch traurige – Beziehung zu den Winterspielen, denn sie wollte beim größten Fest des Wintersports in Sotschi starten.

Apropos Fest: Im Vorfeld von Olympia hatte der deutsche Sportfan eher den Eindruck, ein Athlet müsse sich dafür entschuldigen, dass er an den Winterspielen teilnimmt. Es scheint eine Eigenart deutscher Medien zu sein, im Vorfeld Olympischer Spiele die Negativberichterstattung bis zum Exzess zu treiben, vom hohen Ross des Deutschen Bessermenschen zu urteilen, als gäbe es nicht auch hierzulande genug an Korruption, Steuerhinterziehung, Bausünden oder Verletzung von Menschenrechten. Übrigens standen in Deutschland sexuelle

Handlungen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern noch bis 1994 (!) unter Strafe, der berüchtigte Paragraph 175 gehörte also 45 Jahre lang zur Demokratie Deutschlands.

Damit will ich nicht die antidemokratische Politik Putins verteidigen, und auch die Vergabekriterien für Olympische Spiele mit ihrer zum Teil (wie bei Sotschi) ökologischen Brachialgewalt gehören zweifellos auf den Prüfstand. Aber eine derart suggestive, unausgewogene und dem bloßen Skandal-Mainstream verhaftete Berichterstattung, ohne Rücksicht auf Kultur, Mentalität und auch den Stolz der Menschen des Gastgeberlandes, hat nichts mit fairer Darstellung und Kritik zu tun. Ganz zu schweigen davon, dass für politische Zustände nicht Sportler und der Sport, sondern Politiker verantwortlich sind.

Und damit wieder zurück zum Turnen. Auch im Vorfeld der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016 wird diese typisch deutsche Kritikasterei reflexartig wieder in den Medien auftauchen. Allen Turnerinnen und Turnern, die Rio im Visier haben, sei gesagt: Lasst euch nicht von eurem Ziel abbringen, es lohnt sich, für Olympische Spiele zu trainieren, sie bleiben das Größte für einen Sportler!



Von  
Andreas Götze  
Chefredakteur



## Vom Turner zum Überflieger

Angesichts der Olympischen Winterspiele in Sotschi ist Thomas Diethart ein ausgezeichnetes Beispiel für den Stellenwert der Grundlagensportart Kinderturnen. Der Vierschanzentourneesieger aus Österreich hat als Turner

begonnen und ist mit den Sprungskiern zum Weltklasseathleten gereift. Mehr über seine außergewöhnliche sportliche Laufbahn lesen Sie auf den Seiten 10/11.

Foto: GEPA pictures/OMV



10

## Tolles Handstand-Finale

Furios ging Ende Januar der große Handstand-Fotowettbewerb auf der LEON\*-Facebook-Seite zu Ende.

Über 100 Handständler haben sich beteiligt, oft mit mehreren Bildern. Die Jury hat nun die besten Motive ermittelt und die Künstlerin Ragna Reusch schon mal die „Pokale“ geschnitzt – aus Zahnstochern. Bunt bemalt werden sie den vier Erstplatzierten als exklusive Auszeichnung demnächst zugehen. Mehr zum Finale auf den Seiten 27-29.

Foto: Reusch



27